

Von Burgund zu Habsburg: Brügge, europäisches Handels- und Finanzzentrum des 14. und 15. Jahrhunderts

REZENSENT:IN
Michael Mesch*

WERK
Van Loo, Bart (2021).
Burgund. Das verschwundene Reich.

5. Auflage. München, C.H.Beck. 656 Seiten. Gebundenes Buch. 40,50 EUR.
ISBN 978-3-406-74927-8

ZUSAMMENFASSUNG

Brügge war im 15. Jahrhundert die bedeutendste Großstadt in den zum Burgundischen Reich gehörenden Niederlanden. Die westflandrische Hafenstadt bildete eine der wichtigsten Handels- und Finanzmetropolen Europas und einen der Hauptstandorte des berühmten flämischen Textilgewerbes. Das Handelszentrum verband die nord- und westeuropäischen Seehandelsnetze mit den mediterranen sowie den mitteleuropäischen Binnenhandelsnetzen. Der Finanzplatz Brügge bot ein effizientes Zahlungssystem, das auch mehrere Varianten bargeldlosen Zahlungsverkehrs einschloss, die erste Börse Europas und ein großes Kreditangebot. 1482 fiel Brügge an das Habsburgerreich. Wegen politischer und finanzieller Konflikte mit dem römisch-deutschen König Maximilian I. verlor die Stadt ab 1489 ihre Position als europäische Handels- und Finanzmetropole an Antwerpen. 1555 übertrug Kaiser Karl V. die Niederlande der spanischen Linie des Hauses Habsburg.

DOI
10.59288/wug513.311

* **Michael Mesch** war bis zu seiner Pensionierung Mitglied der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Arbeiterkammer Wien.

Der flämische Historiker und Schriftsteller Bart Van Loo wurde in Belgien und den Niederlanden vor allem durch eine dreibändige Kulturgeschichte Frankreichs und eine Biografie von Napoleon Bonaparte bekannt. „Burgund“ zählte im deutschsprachigen Raum zu den Verkaufsschlagern unter den historischen Fachbüchern. Dies veranlasste den Verlag C.H.Beck 2024 dazu, eine Taschenbuchausgabe zu publizieren.

Im vorliegenden Werk befasst sich Van Loo mit der Geschichte des Burgundischen Reichs, das von 1363 bis 1482 bestand und neben Burgund große Teile der heutigen Beneluxländer umfasste. Dieses Reich hatte Mitte des 15. Jahrhunderts eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit. Van Loo widmet sich der politischen, sozialen und kulturellen Geschichte insbesondere der südlichen Niederlande und behandelt zahlreiche Aspekte der Wirtschaftsgeschichte dieser Gebiete. Flandern und Brabant zählten im Spätmittelalter zu den ökonomisch höchstentwickelten Regionen Europas. Besondere Aufmerksamkeit erhält Brügge, die bedeutendste Großstadt der Niederlande. Diese westflandrische Hafenstadt war unter burgundischer Herrschaft eines der führenden Handels- und Finanzzentren Europas und einer der Hauptstandorte des renommierten flämischen Wolltuchgewerbes.

1482 fielen Brügge und Niederburgund an das Habsburgerreich. Die Herrschaft über die Niederlande bildete, wie Van Loo zeigt, eine der entscheidenden Voraussetzungen für den Aufstieg dieses Reichs zur Weltmacht im 16. Jahrhundert.

Die Niederlande: Von Burgund zu Habsburg

1363 belehnte der französische König Johann II. aus dem Hause Valois seinen Sohn Philipp den Kühnen, den Stammvater der burgundischen Valois-Nebenlinie, mit dem Herzogtum Burgund. 1384 wurde Philipp aufgrund der Mitgift seiner Gattin Margarete auch Graf von Flandern und des Artois.

Bis in die 1440er-Jahre gelang es den Herzögen von Burgund, durch Heirat, Kauf, politische Verträge und militärische Erfolge ein drittes westmitteleuropäisches Großreich zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich zu schaffen (Meuthen 2012, 51; Fried 2013, 526). Dieses umfasste zum einen Burgund und zum anderen die „Niederburgund“ genannten niederländischen Gebiete. Flandern und Brabant zählten im 14. und 15. Jahrhundert zu den wirtschaftlich am höchsten entwickelten Regionen Europas (Woltjer 1991, 8; Malanima 2010, 195), und dies in Landwirtschaft, gewerblicher Produktion und Handel. Die Landwirtschaft war dort bereits stark marktorientiert (DuPlessis 2019, 119), das Textilgewerbe stellte qualitativ hochwertige Wolltüche (Pirenne 1982, 41 f.), Mischgewebe und andere Produkte her, und Brügge bildete das bedeutendste Handels- und Finanzzentrum Nordwesteuropas.

Das Burgundische Reich war eine „monarchia mixta“, verband also ständische Herrschaftselemente mit monarchischen (Schorn-Schütte 2024, 101). In den einzelnen Herzogtümern und Grafschaften mussten die burgundischen Herzöge die Ständeversammlungen („Staaten“) und die wirtschaftsstarken und kapitalkräftigen Städte bei wesentlichen politischen Entscheidungen – vor allem über Erhebung zusätzlicher Steuern – einbeziehen.

In vielen Städten gab es eine lange Tradition der kommunalen Selbstverwaltung und des Interessenausgleichs zwischen den daran beteiligten Gruppierungen des Bürgertums (Rössner 2024, 143), nämlich den Kaufleuten und deren Gilden, den Handwerkszünften sowie religiösen Bruderschaften. In den Magistraten repräsentiert war mithin nur das reichere Bürgertum bis hinunter zu Zunfthäuptern. Das städtische Proletariat im Handwerk, in den Handelsgewerben etc. war nicht in den Stadtregierungen vertreten.

Insbesondere Mitte des 15. Jahrhunderts unter Herzog Philipp dem Guten (1419–1467) hatte Burgund eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit, politische Stabilität und längere Phasen des inneren Friedens. In den „niedereren Landen“ entstand ein staatliches Ganzes, dessen Teile nicht nur durch die Person des Herzogs und durch enge Handelsbeziehungen sowie die burgundische Kultur verbunden waren, sondern auch durch gemeinsame Institutionen der Verwaltung und des Gerichtswesens, durch eine einheitliche Währung, eine alle Herrschaften umfassende Ständeversammlung (die „Generalstaaten“) und nicht zuletzt durch ein immer stärker werdendes Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Trotz der institutionellen Reformen bildete Niederburgund nach wie vor kein organisches Ganzes, sondern eher einen Zusammenschluss einzelner Herrschaften: Die Teile blieben wichtiger als das Ganze.

Die Jahre 1440–1467 waren wirtschaftlich so etwas wie eine goldene Ära für die burgundischen Niederlande, zumindest für die Ober- und Mittelschichten, die allerdings deutlich breiter waren als in anderen Teilen des westlichen Europas. Die durchschnittliche reale Kaufkraft der Bevölkerung stieg auf einen hohen Stand: „Die südlichen Niederlande, also das spätere Belgien, erreichten erst im 19. Jahrhundert wieder dieses Niveau“ (370). Gleichzeitig herrschte in den untersten Schichten der Bevölkerung weiterhin strukturell bedingte Armut.

1477 erlitt Burgund eine Serie katastrophaler militärischer Niederlagen gegen die Eidgenossenschaft, wobei Herzog Karl der Kühne ums Leben kam. Dies bedeutete das Ende von Burgund als eigenständiger Machtfaktor zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich. Noch im selben Jahr heiratete Karls Tochter, Herzogin Maria von Burgund, Maximilian I., Erzherzog von Österreich und Sohn Kaiser Friedrichs III.

Das politische Geschick der Herzogin Maria, die von den niederburgundischen Generalstaaten bewilligten Steuern und seine militärischen Führungsfähigkeiten versetzten Maximilian in die Lage, im Burgundischen Erbfolgekrieg (1477–1493) die Niederlande gegen die französische Aggression zu behaupten.

Maria von Burgund starb schon 1482, womit ihr Herzogtum Teil der Habsburgermonarchie wurde. Seine Position als römisch-deutscher Kaiser (seit 1493) und die Herrschaft über das „gewaltige Machtpotential“ (Meuthen 2012, 51) der Niederlande, vor allem aufgrund deren Wirtschafts- und Finanzkraft, ermöglichten es Maximilian, 1495 mit Königin Isabella von Kastilien und König Ferdinand von Aragonien, den Herrschenden in Spanien, ein Bündnis abzuschließen, welches zwei Eheverbindungen einschloss (Schilling 2020, 26). Durch die unwahrscheinliche

Realisierung dieses Ehevertrags und eine Reihe von ebenso unwahrscheinlichen Todesfällen wurde Maximilians Enkel und designierter Nachfolger Karl 1518 König von Spanien (Bernecker/Pietschmann 2005, 88; Phillips/Rahn Phillips 2016, 169).

1555 übertrug Kaiser Karl V. die Niederlande der spanischen Linie des Hauses Habsburg. Damit fielen sie aus der geografischen Mitte des Weltreichs Karls in die Stellung eines peripheren Nebenlandes der aufstrebenden iberischen Großmacht.

Handelsmetropole Brügge

Brügge war ab 1200 Messestandort, bildete als solcher einen Teil des flandrischen Messezyklus und zog alljährlich im Mai zahlreiche ausländische Kaufleute an, von denen sich nach und nach viele dauerhaft niederließen, und entwickelte sich zu einem wichtigen Stapelmarkt.

Der Handel mit textilen Produkten (Wolltuchen, Leinen, Mischgeweben wie Barchent, Baumwollstoffen, Gobelins) aus Flandern, Brabant, Holland, dem Hennegau, dem Artois und Nordfrankreich sowie mit Wolle, Alaun und Farbstoffen war entscheidend für den Aufstieg von Brügge zum nordwesteuropäischen Handelszentrum (Vanthemsche/De Peuter 2023, 87). Ausschlaggebend für die Exporterfolge flämischer Tuche und Gobelins im 15. Jahrhundert war deren herausragende Qualität. Luxuriöse Textilwaren wurden sehr teuer gehandelt, im Levantehandel war „[e]ine Ladung flämischen Stoffs [...] mehr wert als eine Ladung Pfeffer“ (Malanima 2010, 197).

Die Aufnahme regelmäßiger Galeerenfahrten von Genua und Venedig nach Brügge um 1300 stellte den ersten Schritt der Intensivierung der Handelsbeziehungen mit dem mediterranen Raum dar (Hammel-Kiesow 2021, 58).

Von den 1360er-Jahren bis in die 1480er-Jahre war Brügge die bedeutendste Handels- und Finanzmetropole in Nordwesteuropa (Vanthemsche/De Peuter 2023, 118) und eine der wichtigsten in ganz Europa. Brügge, Lübeck, Genua und Venedig bildeten die wichtigsten Knoten des europäischen Handelsnetzes.

Vor allem folgende Standortvorteile machten die Attraktivität des Handelsplatzes Brügge aus:

- die Lage in geringer, durch Kanäle überwundener Entfernung zur Nordsee und am stark ausgebauten Kanalnetz Flanderns, die Nähe zur Schelde und zur Leie sowie zu den Mündungen von Rhein und Maas; die Lage an den Fernstraßen nach Köln sowie in die Champagne, nach Burgund und von dort über den Großen St. Bernhard nach Genua; die Zugehörigkeit zum exportstarken und importintensiven Textilgewerbegebiet in Flandern, Brabant und im Hennegau sowie zu der am stärksten urbanisierten Region Europas (Malanima 2010, 290) mit kaufkräftigen Ober- und Mittelschichten.
- Brügge verband die europäischen Seehandelsnetze in der Nordsee, in der Ostsee, im Atlantik und im Mittelmeer sowie die mitteleuropäischen Binnenhandelsnetze auf Flüssen, Seen, Kanälen und Straßen mit den mediterranen

Seehandelsnetzen Genuas und Venedigs in den Maghreb und in die Levante (Kleinasien, Syrien, Ägypten) (Reinhard 2014, 758; Lenger 2023, 36).

- In der westflandrischen Hafenstadt überschnitten sich die Handelsströme von Luxuswaren (Bernstein, Pelze, Gewürze, exotische Früchte, Parfüm, Seide, Juwelen, Schmuck etc.), Textilien und Gold mit jenen für Massengüter wie Getreide, Bier, Wein, Olivenöl, Salz, Hering, Stockfisch, Honig, Wachs, Bauholz, Steine, Metalle (vor allem Eisen und Kupfer), Asche, Teer und Pech. „Bruges's European importance owed much to the sum of the networks it incorporated“ (Murray 2009, 218).
- Die Abgaben-, Zoll- und Handelspolitik Brügges war in erster Linie von den Interessen der in den Fernhandel involvierten Kaufleute und Zunftherrn angeleitet. Der Magistrat förderte die Niederlassung ausländischer Kaufleute unabhängig von deren Herkunft und wirtschaftlicher Spezialisierung (Rössner 2024, 142).
- Die in den regionalen und Fernhandel involvierten einheimischen Kaufleute und Zünfte, die Stadtregierung und die Grafschaft Flandern errichteten in Brügge und Umgebung eine umfassende materielle und immaterielle Infrastruktur für den Handel.
- Die enorme Vielfalt der vorrätigen oder orderbaren Handelsgüter, die sehr große Zahl ausländischer Kaufleute, die hohe Informationsdichte, die Verfügbarkeit von Krediten (auch Großkrediten) und eines effizienten bargeldlosen, auf Wechselbriefen und Buchtransfers beruhenden lokalen und regionalen Zahlungssystems, die von der Grafschaft garantierte Rechtssicherheit und die handlungsfähige Stadtregierung senkten die Transaktionskosten der auf dem Handelsplatz aktiven Kaufleute, konkret deren Such- und Informationskosten, Verhandlungs- und Durchsetzungskosten.

Die genannten Standortvorteile von Brügge veranlassten im 14. und 15. Jahrhundert eine wachsende Anzahl von Kaufleuten aus Deutschland, England, Italien, Spanien, Portugal etc., sich in der Stadt dauerhaft niederzulassen, den Handelsplatz häufig aufzusuchen oder zumindest der Messe wegen im Mai anzureisen. Sie brachten Finanzkapital, nicht kodifiziertes merkantiles Wissen (über Handelsrouten, Produkte und Märkte, Finanzierungs- und Transaktionsmethoden etc.) und Sozialkapital (etablierte Geschäftsverbindungen, persönliche Kenntnis von Kaufleuten, Intermediären und Maklerfirmen im Ausland) mit.

Die Effektivität und Bedeutung der Handelsmetropole Brügge stieg aufgrund der Netzwerkexternalitäten mit der Zahl der involvierten Kaufleute exponentiell an: „[N]eural network theory posits that the importance and power of a network (and by extension the value of Bruges as a trading center) increases as the square of its members“ (Murray 2009, 219).

Die jahresdurchschnittliche Anzahl der in Brügge anwesenden ausländischen Kaufleute dürfte schon im 14. Jahrhundert in Relation zur Stadtbevölkerung (40.000–45.000 Personen) 4–6 % erreicht haben, sich also auf rund 2.000 belaufen haben (ebd., 305). Hinzu kamen noch die besonders große Zahl der die Messe im

Mai besuchenden nichtflandrischen Handelsleute und die dauerhaft in Brügge ansässigen ausländischen Kaufleute. Mitte des 15. Jahrhunderts hatten über 400 von ihnen dauerhafte Niederlassungen (Vanthemsche/De Peuter 2023, 87).

1277 erreichten erstmals Galeeren aus Genua und 1314 solche aus Venedig Brügge. Sie brachten neben dem essenziellen Beizmittel Alaun Farbstoffe, Seide und Gewürze aus dem Orient und Brokat, andere teure und hochwertige Textilwaren sowie viele weitere Produkte aus Italien (Reinhard 2016, 65; Steinbach 2021, 162; Borgolte 2022, 713). Auf diese Weise etablierte sich eine neue Handelsroute zwischen Nordsee und Mittelmeer für die flämischen Tuche, Gobelins usw. – sehr gefragte Rückfahrtcargos.

Das Kontor in Brügge war das wirtschaftlich bedeutendste der vier Hansekontore und der Handelsplatz der größte Stapelmarkt der Hanse. Zwischen 1360 und 1450 war der Hansehandel für Brügge von allergrößter Bedeutung (Murray 2009, 221). Alle Handelsaktivitäten der Hansekaufleute in den Niederlanden liefen über das Kontor in Brügge. Diese Handelsmetropole lag in der geografischen Mitte des hanseatischen Handelsnetzes mit dem Zentrum Lübeck.

Die Grundstruktur des Hansehandels bestand im Austausch von Nahrungsmitteln, Rohstoffen, Halbfertigwaren und Luxuswaren (Pelze, Bernstein) aus dem Osten und Norden Europas gegen Tuche aus Flandern und Brabant, Wolle aus England und Kastilien, Wein und Salz aus Frankreich, Seide aus Italien und Gewürze aus der Levante (Pirenne 1982, 146; DuPlessis 2019, 41; Hammel-Kiesow 2021, 36; Belich 2024, 298).

Insbesondere ab den 1320er-Jahren ließen sich viele englische Handelsleute in Brügge nieder. Obwohl der englische Wollstapel 1362 aus den Niederlanden permanent nach Calais verlegt wurde (wo er bis 1558 blieb), behauptete Brügge seine Position als wichtigster Verkaufsort für englische Wolle auf dem Kontinent (Murray 2009, 237). Englische Kaufleute nutzten weiterhin die hohen Verkaufserlöse aus dem Wollexport für den Ankauf von Importwaren aus dem Ostseeraum, der Iberischen Halbinsel und Italien in Brügge.

Der Handel mit Kastilien gewann im 15. Jahrhundert aufgrund der starken Zunahme der Importe von hochwertiger Merinowolle für die niederländischen Wollverarbeitungsgewerbe wesentlich an Bedeutung.

Finanzplatz Brügge

Schon seit dem Hochmittelalter waren Flandern und Brabant hoch kommerzialisierte urbane Gesellschaften mit tiefen Finanzmärkten, „Wiegen des modernen Kapitalismus“ (Murray 2009; Rössner 2024, 98). Brügge war im späten 14. und im 15. Jahrhundert das bedeutendste Finanzzentrum und der wichtigste Geldmarkt nördlich der Alpen.

Die Position Brügges als Handelsmetropole stärkte jene als Finanzzentrum und umgekehrt. „Large trade volumes [...] resulted in accumulated credits available for transfer or exchange. A ‘virtuous circle’ was the result, propelling Bruges from strength to strength“ (Murray 2009, 229).

Der Aufstieg des Handelsplatzes Brügge führte in der Grafschaft Flandern zu geldpolitischen Reformen und in der Stadt zur Einrichtung von neuen, teils innovativen monetären Institutionen, woran eine große Zahl von einheimischen Handels- und Finanzleuten beteiligt war, deren Spezialisierungen einander ergänzten.

Seit 1335 waren die Grafen von Flandern in der Lage, durch die Münzanstalt in Gent Goldmünzen in großer Zahl prägen zu lassen. Ab den 1340er-Jahren ersetzten Goldmünzen im Fernhandel nördlich der Alpen Silbermünzen als bedeutendstes Transaktionsmedium. Trotz dieser erheblichen Erhöhung des Geldangebots und der großen Mengen an Gold- und Silbermünzen, die zu- und abflossen, blieb Münzgeld in Flandern chronisch knapp.

Brügge bildete den zentralen Knoten in mehreren Netzwerken bargeldlosen Zahlungsverkehrs:

- Spätestens Mitte des 14. Jahrhunderts hatten alle bedeutenden italienischen Bank- und Handelshäuser dort eine Filiale. Wechselbriefe dienten ihnen dazu, Guthaben von einer Filiale zu einer anderen bargeldlos zu transferieren oder von einem Bank- bzw. Handelshaus zu einem anderen. Brügge, Genua, Venedig, Florenz und Barcelona bildeten wichtige Knoten dieses europaweiten bargeldlosen Zahlungssystems auf der Grundlage von Wechselbriefen. „By the 1390s complex systems of bill brokering and foreign remittances had evolved“ (Murray 2009, 232).
- Die erste Börse Europas entstand in den 1370er-Jahren in Brügge, benannt nach der Familie Van der Beurse, die ein Hostel betrieb, wo Finanzgeschäfte getätigt wurden (Vanthemsche/De Peuter 2023, 118). Auf dem nach dieser Herberge benannten „Börseplatz“ wurden in erster Linie Wechsel gehandelt und Wechselverbindlichkeiten ausgeglichen. Handel getrieben wurde dort auch mit verschiedenen Sachgütern. Die Börse war ferner ein Platz des Austauschs wichtiger Handels- und Finanzinformationen (vor allem von Wechselkursen) und ein Ort für den Geldwechsel.
- Weiters entwickelten einheimische Handels- und Finanzleute in Brügge ein lokales und regionales Zahlungssystem durch Buchtransfers. Involviert in dieses System bargeldlosen Zahlungsverkehrs waren in der westflandrischen Hafenstadt, seinem zentralen Knoten, Geldwechselkontore, Hostels, Pfandleihanstalten, in- und ausländische Kaufleute sowie Geschäftsleute im produzierenden Gewerbe, vor allem in den Textilgewerben.
- Hostels und Geldwechselkontore nahmen beispielsweise von ausländischen Kaufleuten Depositen an, nämlich Gold- und Silbermünzen fremder Währung und Edelmetall, und führten jeweils entsprechende Depotkonten in flandrischer Währung, in deren Kontobüchern Soll und Haben akribisch verzeichnet wurden. Die Hostels wiederum hatten Depotkonten bei den wichtigsten Geldwechselanstalten: „In effect, hostellers and money changers cooperated in building a network of linked accounts, which permitted book transfers among changers, hostellers, and their customers, and facilitated a number of other financial services as well“ (Murray 2009, 211).

- Die Depotkonten bei den Geldwechselkontoren fungierten somit als Clearing-Stellen für die Buchtransfers zwischen den Hostels und als zentrale Knoten des Zahlungsverkehrs via Buchtransfers zwischen Kaufleuten sowie zwischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, die in Weberei und Tuchhandel tätig waren. Münzauszahlungen oder Buchtransfers durch eine Geldwechselanstalt oder ein Hostel konnten mittels mündlicher oder schriftlicher Order ausgelöst werden.
- Das System der Buchtransfers um die Geldwechselkontore und Hostels in Brügge war nicht nur ein stadtinternes, sondern auch ein regionales, schloss Gent und die anderen bedeutenden Städte in Flandern ein und reichte bis Antwerpen, Tournai, Calais und Nordfrankreich.
- Einhergehend mit dem Aufstieg Brügges zum internationalen Handels- und Finanzzentrum fungierten Einlagen von Gold- und Silbermünzen sowie Edelmetall bei dortigen Geldwechselanstalten und Hostels als Transaktionsmedien: „Thus merchants could complete a sale by exchanging a letter of credit drawn on a Bruges hosteller or changer even if the transaction took place far from Flanders“ (Murray 2009, 212).
- In Brügge war eine große Vielfalt an Kreditinstrumenten verfügbar, welche die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes erhöhten. Wesentlich war in diesem Zusammenhang, dass die Stadtregierung bereits um 1350 das Zinsverbot regelte. Das offizielle Wucherverbot legte fest, ab welchem wöchentlichen Zinssatz dagegen verstoßen wurde. Annualisiert lag diese Grenze bei 43,3 % (ebd., 137).
- Die Geldwechselkontore konnten mit den bei ihnen hinterlegten Summen Ausleihungen tätigen, wodurch sie zu Frühformen von Depositenbanken wurden (Steinbach 2021, 164). Diese Anstalten gewährten Personen mit einem Depotkonto auch Überziehungskredite in Form von Buchtransfers an Dritte, allerdings nur in kleinem Ausmaß. Damit wurde erstmals „Buchgeld“ hervorgebracht, das ausschließlich auf Papier existierte.
- Der bargeldlosen Zahlung mittels Wechselbrief wohnte immer auch ein Element der Kreditgewährung inne (Rössner 2024, 171): „By the 1360s bills drawn on Bruges were often ‘dry’ – that is issued but not sent – thus emphasizing the use of the bill as a credit instrument“ (Murray 2009, 231).
- Quellen für Großkredite an die Stadt, an Adelige, an die Grafen von Flandern sowie an ausländische Fürsten (beispielsweise an König Edward III. von England und Maximilian I.) und Fürstinnen gab es zahlreiche: heimische Geldwechselanstalten, Hostels und Großkaufleute, ein in Brügge niedergelassenes Syndikat lombardischer Pfandleihanstalten sowie mehrere italienische Handels- und Bankhäuser.

Der Maßstab für die Beurteilung des Erfolgs eines Finanzplatzes im Spätmittelalter ist dessen Fähigkeit, trotz des Mangels an Gold- und Silbermünzen für die unterschiedlichen Bedarfe der Stadtbevölkerung, insbesondere aber der in- und ausländischen Kaufleute und Handelshäuser sowie der Bankhäuser ein leistungsfähiges

und effizientes Zahlungssystem bereitzustellen. Grundlagen für den vergleichsweise erfolgreichen Umgang Brügges mit den Herausforderungen durch Münzknappheit und -verschlechterung waren geeignete, oft raffinierte, teils innovative Institutionen und Verfahren, die wiederum auf dem Wissen, den Erfahrungen und Fähigkeiten der Finanz- und Handelsleute sowie im Magistrat und der Bürokratie der Grafschaft beruhten.

Auf Betreiben einiger der wirtschaftlich stärksten Städte hin führte Philipp der Gute 1433 eine gemeinsame Währung ein, den „Vierlander“, der zunächst in den vier Herrschaften Flandern, Brabant, Holland und Hennegau gültig war und ab 1443 überall in Niederburgund. Der Herzog bezeichnete „eine stabile Währung“ als den „wichtigsten Hebel“ zur Schaffung von „Wohlstand für das Volk und den Fürsten“ (363) – eine sehr moderne Argumentation. Tatsächlich erfuhr die neue Silbermünze in der Regierungszeit Philipps des Guten praktisch keine Entwertung, was auf eine bemerkenswerte wirtschaftliche Stabilität hindeutet.

Der Vierlander beförderte die wirtschaftliche Verflechtung zwischen den niederländischen Regionen. Insbesondere der Handel zwischen Flandern, Brabant, dem Artois, dem Hennegau, Holland und Seeland expandierte stark. Auch die überregionale wirtschaftspolitische Kooperation und Koordination nahm zu: Die Staaten der burgundischen Niederlande stimmten ihre Haltung in handelspolitischen Fragen etc. immer häufiger untereinander ab, oft im Rahmen von gemeinsamen Tagungen der Staaten bzw. der Generalstaaten.

Geschäftsfrauen im Wirtschaftsleben Brügges

Die rechtliche Position von Frauen war im zivilen Gewohnheitsrecht Flanderns vergleichsweise günstig, insbesondere im Familien- und im Erbrecht (Murray 2009, 305 f.). Frauen hatten Eigentumsrechte bezüglich ihrer Erbanteile, des von ihnen in eine Ehe eingebrachten Vermögens und der Hälfte des Zuwachses des gemeinsamen Vermögens eines Ehepaares. Sie waren gewohnt, in wirtschaftlichen und rechtlichen Angelegenheiten für den Gatten und die Familie zu handeln. Frauen nahmen also teil an Entscheidungen über den Kauf und Verkauf von Immobilien und von dauerhaften Konsumgütern sowie hinsichtlich Finanzvermögen.

In Brügge waren nicht wenige Frauen im Handel, im Finanzwesen oder im Textilgewerbe als Unternehmerinnen tätig, beispielsweise Kauffrauen, die in Vertretung des auf Handelsreise befindlichen Ehemannes die Geschäfte führten, oder Witwen, die das Unternehmen des verstorbenen Gatten weiterführten und dessen Zunftmitgliedschaft übertragen bekamen (ebd., 325).

Im Geldwechselgewerbe gab es eine signifikante Minderheit von Unternehmerinnen, und vermutlich noch mehr Frauen waren in dieser Sparte Geschäftspartnerinnen der Ehemänner. Einige Frauen gehörten in der burgundischen Ära zum inneren Kreis des Hochfinanzgeschäfts.

All dies löste bei den in Brügge tätigen Geschäftsmännern aus dem Mittelmeerraum Erstaunen und Verwunderung aus. Allerdings waren nur wenige Frauen in der Geschäftswelt von Brügge völlig unabhängig.

Der Niedergang Brügges

Zwischen dem Niedergang Brügges und dem wirtschaftlichen Aufstieg Antwerpens bestand ein unmittelbarer kausaler Zusammenhang politisch-ökonomischer Art (Vanthemsche/De Peuter 2023, 131).

Ab 1484 eskalierte der Konflikt zwischen Maximilian I., Herzog von Burgund nur iure uxoris, und den flandrischen Städten Gent, Brügge und Ypern bezüglich der Vormundschaft für den kleinen Philipp, Sohn Marias von Burgund und Maximilians, hinsichtlich der Politik gegenüber Frankreich und der Finanzierung der enormen Kriegskosten. 1488 nahm Brügge Maximilian, seit 1486 römisch-deutscher König, gefangen und stellte ihn fast drei Monate unter Hausarrest. Nach seiner Freilassung führte Maximilian mit einem deutschen Heer seines Vaters Kaiser Friedrich III. einen Krieg gegen die Aufständischen, der Flandern verwüstete. Im Gefolge seines militärischen Sieges nahm Maximilian Rache an den flandrischen Städten, mit Exekutionen, enormem Bußgeld und der Aberkennung von Privilegien. Was der führenden wirtschaftlichen Stellung Brügges den Todesstoß versetzte, war Maximilians unmissverständliche Aufforderung an die ausländischen Kaufleute und Bankhäuser, Brügge zu verlassen und nach Antwerpen zu übersiedeln.

„Opportunistisch, wie sie waren, entschieden sich die Kaufleute für das sichere Antwerpen“ (537), mit dem es schon lang wirtschaftlich bergauf ging (Pye 2021, 31 f.). Kaufleute aus aller Herren Ländern Europas zogen in die Stadt an der Scheldemündung um, und die Bankhäuser folgten.

Fazit

Van Loo verwebt die vielfältigen Zusammenhänge zwischen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aspekten der Geschichte des Burgundischen Reichs zu einer faszinierenden Erzählung. „Burgund“ bietet Lesegenuss von der ersten bis zur letzten Seite. Wärmstens empfohlen werden kann das Buch nicht nur wirtschaftshistorisch Interessierten, sondern insbesondere auch jenen, die ihr Wissen über die Geschichte Westeuropas im Spätmittelalter und über den Aufstieg des Habsburgerreichs zur Weltmacht vertiefen wollen.

Weil das Buch offensichtlich als Übersichtswerk zur Geschichte des Burgunderreichs konzipiert ist, berücksichtigt der Autor nur einen kleinen Teil der enorm umfangreichen wissenschaftlichen Literatur zur Wirtschaftsgeschichte der Niederlande im Spätmittelalter im Allgemeinen und Brügges im Besonderen. Jenen, die sich über die politische Herrschaft, die sozialen Konflikte, das Textilgewerbe, die Handelsnetze, die niedergelassenen ausländischen Kaufleute und die merkantile Infrastruktur in Brügge sowie die Raffinesse der an diesem Finanzplatz eingerichteten Institutionen und angewandten Verfahren ausführlicher informieren wollen, wird vor allem die Lektüre von James Murrays ausgezeichnetem Buch „Bruges, Cradle of Capitalism“ (2009) über den Aufstieg der westflandrischen Hafenstadt zur Handels- und Finanzmetropole nahegelegt.

LITERATUR

- Belich, James (2024).** *The World the Plague Made. The Black Death and the Rise of Europe.* Princeton, NJ, Princeton University Press.
- Bernecker, Walther L./Pietschmann, Horst (2005).** *Geschichte Spaniens.* 4. Aufl. Stuttgart, Kohlhammer.
- Borgolte, Michael (2022).** *Die Welten des Mittelalters. Globalgeschichte eines Jahrtausends.* München, C.H.Beck.
- DuPlessis, Robert S. (2019).** *Transitions to Capitalism in Early Modern Europe. Economies in the Era of Early Globalization, c. 1450 – c. 1820.* 2. Aufl. Cambridge u. a., Cambridge University Press.
- Fried, Johannes (2013).** *Das Mittelalter. Geschichte und Kultur.* 2. Aufl. München, C.H.Beck.
- Hammel-Kiesow, Rolf (2021).** *Die Hanse.* 6. Aufl. München, C.H.Beck.
- Lenger, Friedrich (2023).** *Der Preis der Welt. Eine Globalgeschichte des Kapitalismus.* München, C.H.Beck.
- Malanima, Paolo (2010).** *Europäische Wirtschaftsgeschichte 10.–19. Jahrhundert.* Wien u. a., Böhlau Verlag, UTB Bd. 3377.
- Meuthen, Erich (2012).** *Das 15. Jahrhundert.* 5. Aufl. München, Oldenbourg.
- Murray, James M. (2009).** *Bruges, Cradle of Capitalism, 1280–1390.* 3. Aufl. Cambridge, Cambridge University Press.
- Phillips, William D. Jr./Rahn Phillips, Carla (2016).** *A Concise History of Spain.* 2. Aufl. Cambridge, Cambridge University Press.
- Pirenne, Henri (1982).** *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Europas im Mittelalter.* 5. Aufl. München, Francke Verlag, UTB Bd. 33.
- Pye, Michael (2021).** *Antwerp. The Glory Years.* London, Penguin Books.
- Reinhard, Wolfgang (2014).** *Europa und die atlantische Welt.* In: Ders. (Hg.). *Geschichte der Welt 1350–1750. Weltreiche und Weltmeere.* München, C.H.Beck, 669–832.
- Reinhard, Wolfgang (2016).** *Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion 1415–2015.* München, C.H.Beck.
- Rössner, Philipp R. (2024).** *Einführung in die Wirtschaftsgeschichte. Band 3: Frühe Neuzeit.* Stuttgart, Kohlhammer.
- Schilling, Heinz (2020).** *Karl V. Der Kaiser, dem die Welt zerbrach.* München, C.H.Beck.
- Schorn-Schütte, Luise (2024).** *Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit. Grundzüge einer Epoche 1500–1789.* 4. Auflage. Paderborn, Brill/Schöningh, UTB Bd. 8414.
- Steinbach, Sebastian (2021).** *Einführung in die Wirtschaftsgeschichte. Band 3: Mittelalter.* Stuttgart, Kohlhammer.
- Vanthemsche, Guy/De Peuter, Roger (2023).** *A Concise History of Belgium.* Cambridge u. a., Cambridge University Press.
- Woltjer, Jan Juliaan (1991).** *Der niederländische Bürgerkrieg und die Gründung der Republik der Vereinigten Niederlande (1555–1648).* In: Franz Petri/Ivo Schöffler/Jan Juliaan Woltjer (1991). *Geschichte der Niederlande.* München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 7–48.

